

**Von:** hp-feldmann@t-online.de  
**Gesendet:** Freitag, 22. Mai 2020 18:23  
**An:** Oberbürgermeister Stadt Aachen; Bürgermeister Stadt Alsdorf;  
Bürgermeister der Stadt Bergheim; Oberbürgermeister Stadt Krefeld;  
Bürgermeister Stadt Jülich; Bürgermeister Stadt Neuss; Landrat Kreis Viersen  
; Rheinisches Revier, Geschäftsführer Ralph Sterck; BSKI-Jani Nakos ;  
Bürgermeister Stadt Erkelenz; Dr. Lina Schröder  
**Cc:** Horst & Christa Lenz; Hubert von Grabczewski ; Tjerk Miedema  
**Betreff:** Gestaltungsrahmen - Was folgt nach Braunkohleende?

“Nichts auf der Welt ist so mächtig, wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ Victor Hugo

Sehr geehrte Damen und Herren Bürgermeister\*innen,  
sehr geehrte Damen und Herren Landräte\*innen  
sehr geehrter Geschäftsführer Ralph Sterck, Rheinisches Revier,  
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Ernst Schmachtenberg, Rektor RWTH Aachen,  
sehr geehrter Herr Jani Nakos, BSKI e.V.,

sehr geehrte Damen und Herren,

die Epoche der Braunkohleverstromung in der Rheinischen Bucht hat energiepolitisch in knapp 20 Jahren ein Ende.

Was das für eine Region bedeutet, darüber haben nicht nur Politiker zu befinden die vor Ort über Folgemaßnahmen zu entscheiden haben. Muss man sich nicht über erfolgversprechende und zukunftsfähige Infrastrukturmaßnahmen zwischen den Niederrheinmetropolen und unseren westlichen Nachbarn als einen zentralen Wirtschafts- und Lebensraum im Sinne der EU-Ziele verständigen?

Ist es dann nicht folgerichtig wenn die wirtschaftliche Entwicklung unter den Prämissen von Vernetzung, Mobilität und sozialer Sicherheit bis hin zu hydrologischen Belangen für den Großraum gesehen werden müsse? Ist dabei nicht auch der Blick auf historische wasserwirtschaftliche Willensbekundungen vonnöten?

Sie werden sich fragen, weshalb wir Ihnen diese Email schreiben?

Weil mit dem Ende der Braunkohleförderung enorme Anstrengungen wasserwirtschaftlicher Art im Großraum zu lösen sind. Dazu wird Rheinwasser zur schnelleren Füllung der Tagebaue über einen langen Zeitraum benötigt.

Ein Wasserweg durch ein infrastrukturelleschwaches Land fördert, wie kaum in einer anderen Region Deutschlands, wirtschaftliche Entwicklungschancen und Arbeitsplätze im Grenzgebiet zwischen Rhein und Maas.

Außerdem bieten sich schadensverhindernde Lösungen an, die durch Risikostudien über Hochwassergefahren am unteren Niederrhein durch die RWTH Aachen vor rd. 20 Jahren veröffentlicht wurden. Inzwischen wird der Wunsch nach Schadensverhinderung einer verletzlichen Region bzw. der Schutz kritischer Infrastrukturen in einer vernetzten Infrastruktur immer lauter. Diese Chance darf durch eine kleinkarierte Denke nicht vertan werden.

Im Zusammenhang gesehen ist unser Antrag vom 28.04.2016 und die Petition vom 28.10.2016 an die Bundesregierung als Lösungsansatz zu verstehen. Nur eine politische Sichtweise reicht nicht aus die vielschichtigen Anforderungen nachhaltig lösen zu können.

Wir haben einen Plan. Unter [www.nr-feldmann.de](http://www.nr-feldmann.de) finden Sie zutreffende Informationen.

Wir freuen uns auf Ihre Antwort. Gerne erläutern wir auch persönlich unsere Initiative.

Mit freundlichen Grüßen,

Sprecher der HochWasser- und InfrastrukturSchutz-Initiative am Niederrhein (HWS)  
Mitglied beim Bundesverband für den Schutz Kritischer Infrastrukturen e.V. (BSKI)

H.-Peter Feldmann

Zur Wassermühle 45, 46509 Xanten

02801-6584 / [hp-feldmann@t-online.de](mailto:hp-feldmann@t-online.de) / [www.nr-feldmann.de](http://www.nr-feldmann.de)